Werner Rode bei seiner gebührenden Verabschiedung in Ichenheim

Werner Rode

Grantler mit Herz

Der Lahrer Reitlehrer ist ein Pferdemann vom alten Schlag, aber dennoch ein herzensguter Kerl.

Text: Roland Kern | Fotos: Kim Altmeyer

Als der Südbadische Pferdesportverband neulich in Ichenheim seinen Regionaltrainer der jungen Springreiter verabschiedete, war sich Verbandschefin Iris Keller nicht so sicher, wie weit der Spaß gehen dürfte. Würde Werner Rode den Klamauk wirklich mitmachen? Anfangs hatte sie Angst, der Mann würde stiften gehen, klammheimlich verschwinden, wenn er merkt, dass er im Mittelpunkt stehen soll. Das hätte eigentlich zu ihm gepasst. Iris Keller, Martin Frenk und die anderen Wegbegleiter, die diese Überraschung vorbereitet hatten, mussten Aufpasser abstellen, die das verhindern sollten. „Vielleicht kriegen wir ihn dazu, dass er mal kurz die Taucherbrille aufsetzt“, hoffte Iris Keller. Denn Werner Rode erhielt zum Abschied nach 17 Jahren Tätigkeit eine Urlaubsreise geschenkt. Taucherbrille, Schnorchel und Schwimmring wurden ihm symbolisch überreicht.

Dann überraschte Rode, der scheinbare Haudegen, der Grantler mit Herz, die ganze Truppe. Er setzte die Brille auf, den Schnorchel steckte er in den Mund, den Schwimmring zog er so tief, wie es das Bäuchlein erlaubte. Dann hakte er sich bei seinen Schülerinnen und Schülern rechts und links unter. Ein bisschen wackelte er sogar mit den Hüften. Das sah – muss man so sagen – ein bisschen komisch aus. Aber Werner Rode war glücklich. Er hatte wieder einmal ein paar Menschen überrascht; es machte ihm sichtlich Spaß.

Reitlehrer, einfach Reitlehrer

Das zeigte: Diesen Mann kann man in keine Schublade stecken, er ist immer für eine Überraschung gut – und im fortgeschrittenen Alter wird er milder. Vor allem, er hat Humor und nimmt sich selbst

nicht so wichtig. Wenn man beschreibt, dass Werner Rode, seit Jahr und Tag Reitlehrer in Lahr in der Ortenau, ein Pferdemann vom alten Schlag ist, aus echtem Schrot und Korn, dann stimmt das, ist aber nur die halbe Wahrheit. Denn er ist auch ein Reitlehrer mit einem Herz für seine Schülerinnen und Schüler; ein herzensguter Kerl. Seine Schützlinge vertrauen ihm blind.
Wenn er anordnen würde, einen zwei Meter hohen Sprung anzureiten, obwohl das Pferd nur einen Meter hoch springt, würde man es tun. Und es würde klappen, sonst hätte er es ja nicht gesagt. Werner Rode ist der Typ Reitlehrer, der heutzutage fehlt. Man nennt ihn übrigens auch so. Nicht Ausbilder mit Schein Irgendwas, nicht Trainer, nicht Pferdewirtschaftsmeister. Einfach Reitlehrer, das genügt. Mehr wollte er nie sein.

Ein Mann mit Prinzipien

Wie es ihn einst in die schöne südbadische Ortenau verschlug, damals 1976 mit 23 Jahren, das weiß heute keiner mehr so richtig. Der Wechsel aus dem oldenburgischen Löningen, wo Werner Rode herstammt, hatte natürlich seinen Grund. Er war der zweitälteste Sohn auf dem Hof, auf dem die Familie seit jeher Oldenburger züchtete. Werner Rode wurde mit Pferden groß, ritt sie ein, stellte sie vor. Military ritt er am liebsten, Stubbendorf, gehörte zur deutschen Spitze.
Er war Anfang 20, als er einen schweren Reitunfall hatte. Er spricht darüber nicht gerne (weil Werner Rode überhaupt nicht so gerne spricht, warum dann ausgerechnet darüber!), aber ein leichtes Hinken ist geblieben. Im Badischen ritt er dennoch bis Mitte der 90er-Jahre Turniere, bis seine Tochter und Musterschülerin Julia Rode (heute Beck) ihn in einem M mit Stechen abrasierte. Dann wollte er nicht mehr; er hat seine Prinzipien.
Jedenfalls, als der kleine Verein Lahr in der Ortenau 1976 einen Reitlehrer suchte, wagte der ansonsten gar nicht so abenteuerlustige Werner Rode einen harten Schnitt im Leben – und schickte eine Bewerbung los in Richtung Süden. Bereut haben dürfte er es nicht: Er gründete später hier eine Familie, fühlte sich erstaunlich wohl als wortkarges Nordlicht im lebenslustigen und französisch angehauchten Südbaden, wurde zur Institution. Reitlehrer, Regionaltrainer, Parcourschef, väterlicher Freund vieler junger Reiter aus der Ortenau. Die Region rund um Ortenau steht beim Springnachwuchs im Land sehr weit oben – „Rode Island“ eben.
Wenn es mehr Rodes in dieser Reiterwelt hätte, gäbe es weniger Sorgen um den Nachwuchs, das steht fest. Er ist der Vereinsreitlehrer im klassischen Sinn, der sich nicht zu schade ist, einen Schulbetrieb zu betreuen, um daraus Talente zu sichten. Er fördert die Jugendlichen mit klarer sportlicher Orientierung, lässt sie ziehen, wenn sein Job gemacht ist, baut die nächsten Kinder auf, ihnen zu folgen. So hat er es sogar mit seiner Julia getan, die seit rund 20 Jahren an der Seite ihres Mannes Timo Beck zu den Besten des Landes gehört und weit darüber hinaus. Wenn es ihr beim Parcoursabgehen mulmig wird, ruft sie heute aber immer noch ihren Vater an. Er ist ein Fels in der Brandung. Ihr bestes Pferd der Junge-Reiter-Zeit und am Anfang der „Großen“ war übrigens der große Fuchs Garfield, Zuchtprodukt der Familie Rode in Löningen und trotz vieler verlockender Angebote unverkäuflich. Geld, das ist für Werner Rode nur seltsam bedrucktes Papier.
Werner Rode ist der dienstälteste Reitlehrer im Land, vielleicht sogar der wichtigste. Streng genommen ist der 68-jährige Pferdemann seit drei Jahren Rentner, aber vom Ruhestand weit entfernt, auch wenn er die Tätigkeit beim Südbaden-Verband jetzt in Niko Lauers Hände gelegt – auch einer seiner Schüler. Der Verein braucht ihn, und er braucht die Pferde und die Reiter.

Niko Lauer (r.) war der Wunschnachfolger von Werner Rode.